

Parteien kämpfen mit Flut an Kandidaten und Listen um die Gunst der Wähler

255 Kandidaten auf 25 Listen wollen für St. Gallen in den Nationalrat. Fast 30 Prozent mehr als 2015. Sitze gibt es weiter zwölf. Zwei wackeln.

Pascal Büsser

Toni Brunner macht kein Geheimnis aus dem, was offensichtlich ist. Die St. Galler SVP muss diesen Herbst hart um jede Wählerstimme kämpfen. Das politische Megathema des Wahljahrs – der Klimawandel – kommt der Partei überhaupt nicht gelegen. Anders als 2015, als die Flüchtlingskrise die Nachrichten beherrschte. Alle Experten prophezeien, dass die erfolgsverwöhnte Volkspartei mindestens einen ihrer fünf Sitze verlieren wird – an die Grünen. «Wir sind nicht bereit, das als gottgegeben hinzunehmen und auch nur einen Sitz nach links einfach zu verschenken», sagt Brunner kämpferisch.

Ende 2018 trat der Toggenburger aus dem Nationalrat zurück (Mike Egger rutschte nach). Und fehlt der Partei nun als zugkräftigste Wahlkampflokomotive. Als Wahlkampfleiter hat er zu einer für die St. Galler SVP ungewöhnlichen Massnahme gegriffen. Erstmals überhaupt tritt sie mit mehr als einer Liste zu Nationalratswahlen an. 48 Kandidierende buhlen auf vier Listen um die Gunst der Wähler. Die Absicht ist klar: «Jeder Kandidat hat ein Umfeld», sagt Brunner. «Wenn auch nur einer, der sonst nicht SVP wählt, uns unterstützt, weil er einen Kandidaten kennt und schätzt, hilft uns das.»

Mithelfen soll auch Toni Brunners Lebenspartnerin Esther Friedli. Sie machte 2016 bei den St. Galler Regierungsratswahlen aus dem Stand ein sehr gutes Resultat. Einige trauen ihr deshalb gar zu, einen Bisherigen intern zu verdrängen. Brunner hält sich dazu bedeckt: «Über die interne Rangierung zerbreche ich mir den Kopf nicht.» Eine gewisse Nervosität und «gesunde Rivalität» sei bei den Spitzenkandidaten durchaus zu spüren, sagt Brunner. Wäre für Friedli bei einer Wahl in den Nationalrat das Thema St. Galler Regierungsrat erledigt? «Jetzt ist nicht der Moment, um Optionen auszuschliessen», meint Brunner dazu vielsagend.

Wenn 42 statt 12 rennen

Die SVP ist nicht die einzige Partei, die mit Listen um sich wirft. Die FDP, die bereits 2015 mit drei Listen aufwartete, tritt ebenfalls mit vier Listen an. Neben der Hauptliste werfen sich auch die FDP Frauen, die Jungfreisinnigen und die Umweltfreisinnigen (mit allerdings nur sechs Kandidaten) in die Wahlschlacht. Die Begründung ist dieselbe: «Wenn 42 statt zwölf Leute für uns rennen, erreichen wir mehr Wähler», sagt Generalsekretär Christoph Graf. Handfeste Beweise, dass mehr Kandidaten mehr Stimmen bringen, hat auch er keine. «Es ist wissenschaftlich kaum zu beweisen, wie eine Wahl herausgekommen wäre, wenn man es anders gemacht hätte.» Ziel der FDP ist es, die zwei Sitze trotz Rücktritt von Walter Müller zu halten. «Und den Wähleranteil mithilfe der Frauenliste um zwei Prozent auszubauen», sagt Graf.

Klare Indizien, dass eine breite Abdeckung mit Kandidaten in den Regionen etwas bringt, will die CVP gefunden haben. «Wir stellen fest, dass unsere Kandidaten in ihren Wohnorten grossen Zuspruch haben», sagt Generalsekretär Pius Bürge. Deshalb tritt die CVP mit vier geografisch in Süd-Ost und Nord-West geteilten Listen an. In See-Gaster schickt die CVP sieben Kandidaten vor. Zugpferdfunktion wird von den Kantonsräten Peter Göldi und

Die zwölf aktuellen St. Galler Nationalräte

SVP Die Partei des Mittelstands	Thomas Müller Rorschach seit 2006 Stimmen: 57 124	Lukas Reimann Wül seit 2007 Stimmen: 71 892	Roland Rino Büchel Oberriet seit 2010 Stimmen: 54 544	Barbara Keller-Inhelder Rapperswil-Jona seit 2015 Stimmen: 46 960	Mike Egger Berneck seit 2019 Stimmen: 46 364
CVP	Markus Ritter Allstätten seit 2011 Stimmen: 37 180	Thomas Ammann Rüti seit 2015 Stimmen: 22 239	Nicolo Paganini Abtwil seit 2018 Stimmen: 20 164		
FDP Die Liberalen	Walter Müller Azmoos seit 2003 tritt nicht mehr an Stimmen: 37 769	Marcel Dobler Rapperswil-Jona seit 2015 Stimmen: 22 390			
SP	Barbara Gysi Wül seit 2011 Stimmen: 32 973	Claudia Friedli St. Gallen seit 2013 Stimmen: 27 598			

Yvonne Suter erwartet. An einem Bisherigen dürften beide kaum vorbeikommen. Ziel der CVP ist es, ihre drei Sitze zu halten und Wähleranteile dazuzugewinnen, wie Bürge sagt.

Grüne am stärksten in Region

Helfen wird der CVP die Listenverbindung mit BDP und EVP. Ob die Grünliberalen in der Listenverbindung der Mitte die CVP stützen oder ihr gar einen Sitz abluchsen, ist dagegen offen (siehe Interview rechts).

Die Hauptliste der GLP ist extrem in St. Gallen zentriert. Aus der Region finden sich immerhin drei Kandidaten auf der Liste der Jungen Grünliberalen. Wie stark sie mobilisieren, wird sich zeigen.

Auch die SP ist in See-Gaster personell schwach auf der Brust. Einzige Kandidatin ist Karin Blöchliger aus Uznach. Mit nur einer Haupt- und einer (unvollständigen) Juso-Liste fällt die SP schon fast aus dem Rahmen. «Wir setzen auf ein klares Programm und unsere besten Kräfte», macht Präsident Max Lemmenmeier aus der Not eine Tugend. Mehr Kandidaten bringen aus seiner Sicht nicht mehr Stimmen. Die zwei Sitze der SP scheinen ohnehin nicht in Gefahr, ein dritter weit weg.

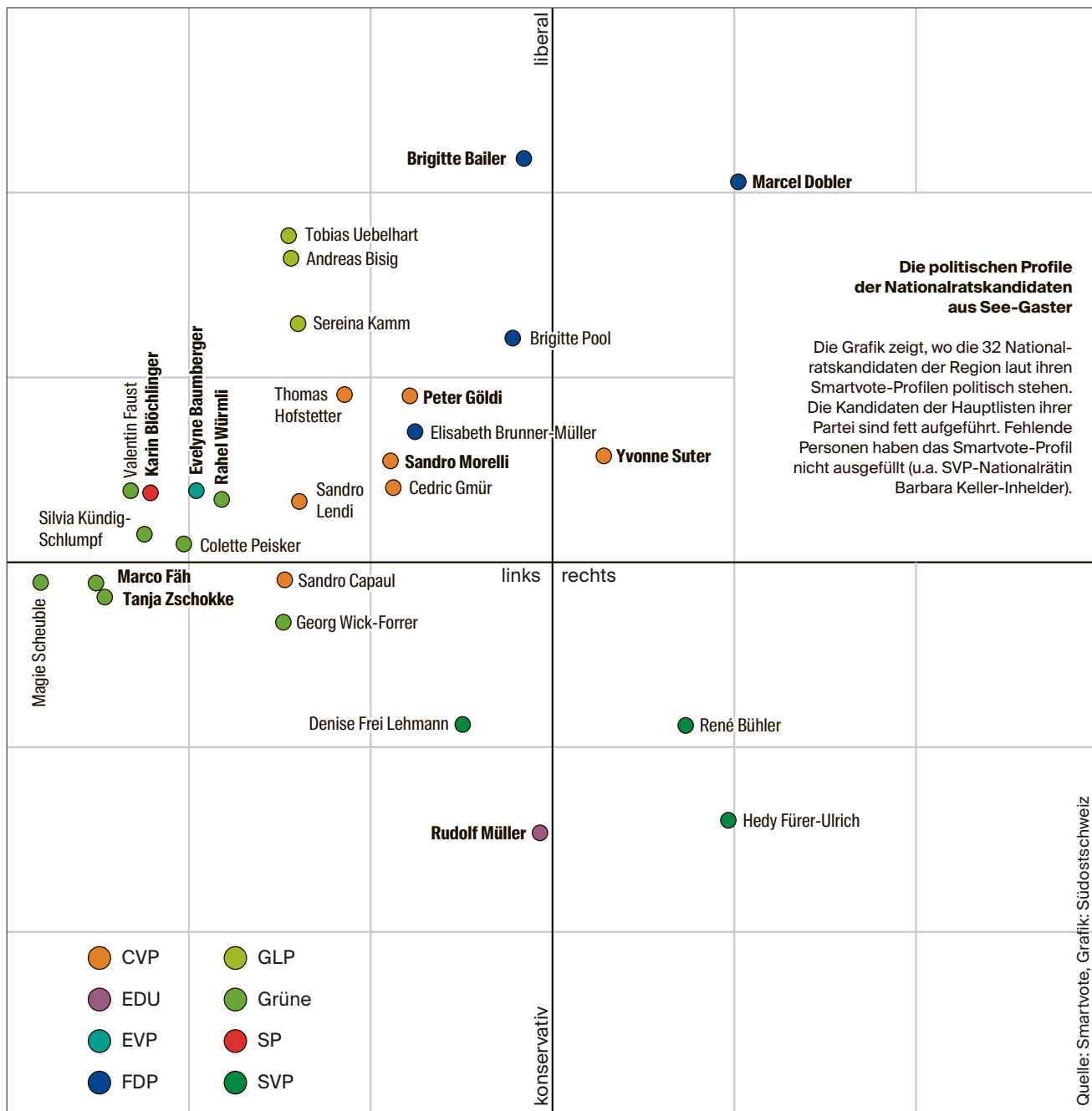
Die personell stärkste Partei in der Region sind in diesem Herbst die Grünen. Neun Kandidaten aus See-Gaster auf vier Listen stellt die Partei zur Wahl. Neben Stadträtin Tanja Zschokke und Kantonsrat Marco Fäh etwa auch alt Kantonsrätin Silvia Kündig – bisher eine starke Stimmensammlerin. Die Grünen werfen alles in die Waagschale, um den 2015 verlorenen Sitz zurückzuzuholen.

Kommentar

Zehntel entscheiden

Wir Schweizer sind stolz auf unsere Demokratie. Schaut man aber auf die Stimmbeteiligung bei Nationalratswahlen, müssten jedem Demokraten Tränen kommen. Weniger als die Hälfte stimmt darüber ab, wer in Bern die Gesetze erlässt, die wir befolgen müssen. International gehören wir damit zu den Schlusslichtern. Natürlich relativiert sich das Ganze mit Blick auf die vierteljährlichen Sachabstimmungen. Trotzdem bleibt die Wahlquote bedenklich tief.

An der Auswahl liegt es sicher nicht: 255 Kandidaten buhlen um die zwölf Nationalratssitze des Kantons St. Gallen – so viele wie noch nie. Bewegung dürfte es nur auf zwei Sitzen geben. Irrelevant ist das nicht. Ein Sitz mehr SVP oder Grüne, CVP oder Grünliberale – in der Klimafrage, im Europadossier oder bei der AHV-Reform kann in der Summe aller Kantone die Mehrheiten im 200-köpfigen Nationalrat zum Kippen bringen. Im Kanton könnten wenige Zehntelprozente über Sitz haben oder nicht haben entscheiden. Noch gewichtiger ist der Einfluss einzelner Mandatsträger im 46-köpfigen Ständerat (über den wir nächste Woche berichten). Also, auf zur Wahl!



Pascal Büsser, Dienstchef
pascal.buesser@linthzeitung.ch